



**Armin Kohnle, Christian Winter.** *Zwischen Reform und Abgrenzung: Die Römische Kirche und die Reformation.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2014. 248 S. (gebunden), ISBN 978-3-515-10923-9.



Reviewed by Sabine Arend

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2015)

## A. Kohnle u.a. (Hrsg.): Römische Kirche und Reformation

Der Wettiner Georg von Sachsen (1471â1539), Herzog im albertinischen Teil des Landes, war zwar ein entschiedener Gegner Luthers, nicht jedoch kirchlicher Reformen. Zeitlebens versuchte er, die Erneuerung kirchlicher Strukturen innerhalb der rÃ¶mischen Amtskirche voranzubringen. Auskunft Ã¼ber diese BemÃ¼hungen geben seine Briefe, die in einer vierbÃ¤ndigen Ausgabe vorliegen. Die Edition wurde 2012 an der SÃ¤chsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig vollendet und mit einem Forschungskolloquium abschlieÃend gewÃ¼rdigt. Der vorliegende Band fasst die TagungsbeitrÃ¤ge zusammen, er ist der Briefedition jedoch nicht in der Weise verhaftet, dass jeder Beitrag aus ihr schÃ¶pft. Lediglich drei AufsÃ¤tze befassen sich mit Herzog Georg, die Ã¼brigen spannen einen inhaltlich weiten Bogen. SÃ¤mtliche Darstellungen gehen jedoch von der Frage aus, welche VerÃ¤nderungen sich durch den Einschnitt der Reformation fÃ¼r die rÃ¶mische Amtskirche ergaben.

Die meisten der 13 BeitrÃ¤ge stammen von Vertretern der evangelischen und katholischen Kirchengeschichte sowie der Profangeschichte. Daneben be-

reichern AufsÃ¤tze aus germanistischer, musikwissenschaftlicher sowie kunsthistorischer Perspektive das Tableau. Die Mehrzahl der Autoren untersucht die VerhÃ¤ltnisse im Heiligen RÃ¶mischen Reich, einige wenden sich jedoch auch europÃ¤ischen Perspektiven zu, so etwa Mariano Delgado, der mit einem Blick nach Spanien den Band erÃ¶ffnet. Seine Untersuchung stellt die sogenannte Schule von Salamanca, ein Zentrum der katholischen Reform, in den Mittelpunkt und insbesondere ihren Vertreter Melchior Cano (1509â1560), der mit seinem posthum erschienenen Werk *De locis theologicis* ein Lehrbuch schuf, das erstmals die Methodik der katholischen Theologie systematisierte.

Andreas Holzem legt unter dem Titel âKatholische ReligiositÃ¤t nach Reformation und Tridentinum: Eine âKonfessionalisierungâ spÃ¤tmittelalterlicher FrÃ¶mmigkeitsstile?â einen umfang- und theoriereichen Aufsatz vor. Ausgehend von Wolfgang Reinhardts und Heinz Schillings Konfessionalisierungsparadigma sowie unter Einbeziehung von ForschungsansÃ¤tzen Gerhard Oestreichs und Peter Hersches stellt Holzem neue ZugÃ¤nge zu einer Religions- und Kulturgeschichte der

Frühneuzeit vor. Er stützt sich dabei auf Ergebnisse, die im Rahmen des Tübinger Graduiertenkollegs „Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800–1800)“ erzielt wurden.

Die Beiträge von Volker Leppin und Armin Kohnle fokussieren auf die Rolle des Papsts im Reformationsprozess. Kohnle bietet einen Überblick über die Päpste von der Mitte des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts und nimmt dabei insbesondere deren Reformpolitik ins Visier. Die kirchliche Erneuerung war zwar im Untersuchungszeitraum ein Dauerthema der kurialen Politik, aber oft gab erst der von der Reformation ausgehende Druck den entscheidenden Anstoß, geplante Veränderungen auch umzusetzen. Leppin zeichnet die im Spätmittelalter geführte Debatte zum Gegensatz von Papst und Konzil nach: Als Folge des großen abendländischen Schismas war im frühen 15. Jahrhundert ein Konziliarismus entstanden, der Ende des Jahrhunderts zugunsten des Papalismus wieder an Bedeutung verlor. Einen Nachhall fand die erstarkte Position der Päpste zu Beginn der Reformation: Luther und andere evangelische Theologen sahen nicht im Konzil ihren Gegner, sondern im Papsttum.

Albert de Lange blickt auf die seit dem 13. Jahrhundert praktizierte Ketzerverfolgung der römischen Kirche und geht der Frage nach, welchen Einfluss die Reformation auf das Inquisitionsverfahren hatte. Im europäischen Vergleich gelangt er zu unterschiedlichen Ergebnissen: In Deutschland konnte die Inquisition aufgrund der zahlreichen evangelischen Territorien nicht Fuß fassen. Frankreich und die Niederlande wurden zwar zentralistisch regiert, hier war die Ketzerverfolgung jedoch weltlichen Gerichten übertragen worden. Allein in Spanien und Italien konnte die Inquisition vor dem Hintergrund der reformatorischen Bedrohung in straffer Form reorganisiert bzw. zu einer gegenüber den mittelalterlichen Ursprüngen neuartigen Institution aufgebaut werden.

Drei Beiträge gehen der Frage nach, welche Wirkung die Reformation auf die Kirchenmusik, die kirchliche Kunst und die Volkssprache hatte. In den evangelischen Kirchen leistete der Gemeindegesang vielerorts einen wichtigen Beitrag zur Einführung der Reformation. Der Musikwissenschaftler Wolfgang Fuhrmann arbeitet heraus, dass man darauf von katholischer Seite reagierte, indem ebenfalls volkssprachliche Gesangsbücher veröffentlicht wurden. Letztlich erlangte der katholische Gemeindegesang, der ohne liturgisch entscheidende Funktion blieb, jedoch nicht die Bedeutung

seines protestantischen Pendants.

Der Kunsthistoriker Christian Hecht befasst sich mit Altären in katholischen Kirchen während des konfessionellen Zeitalters. Altarretabel standen nur punktuell in Beziehung zur Messliturgie und erfuhren somit durch die Reformation keinen theologisch bedingten Wandel. Im Laufe des 16. Jahrhunderts lässt sich weder in der katholischen Bildproduktion noch in der Auswahl der Bildmotive eine Reaktion auf die Reformation feststellen. Veränderungen in der Gestalt der Altarbilder waren allein durch künstlerische Innovationen etwa die Anwendung der Zentralperspektive bedingt.

In einer Mikrostudie untersucht der Germanist Hans Ulrich Schmid die sprachlichen Mittel in zwei Streitschriften Martin Luthers und stellt diesen die Antworten der Katholiken Johann Tetzel und Hieronymus Emser gegenüber. Schmid kann syntaktische sowie lexikalische Unterschiede zwischen Luthers Sprachgebrauch und dem seiner Gegenspieler feststellen. Seine Leitfrage nach einem atypischen protestantischen und katholischen Schreibstil der Reformationszeit (S. 74) dient als Anregung für tiefergehende Forschungen.

Marek Wejwoda blickt auf die Reformbewegung in sächsischen Klöstern. Die Erneuerung des Ordenslebens war seit dem Hochmittelalter ein Dauerthema; wesentliche Initiativen gingen insbesondere von der Observanzbewegung aus. Wejwoda sieht einen engen Zusammenhang zwischen der sächsischen Ordensreform und der ebenfalls in Sachsen beginnenden Reformation, zumal Martin Luther als observanter Augustiner-Eremit ebenfalls aus dem Reformordens-Milieu kam. Einige zentrale Elemente in Luthers Theologie etwa die Recht fertigungslehre unter Ablehnung der Werkgerechtigkeit finden sich bereits bei Augustinus und somit in der urenigen Ordenstheologie.

Die Geistlichen stehen auch im Mittelpunkt des Aufsatzes von Michael Beyer, der nach Veränderungen der Priesterausbildung vor und nach der Reformation fragt. Er hebt hervor, dass die auf dem Trierer Konzil beschlossene Einrichtung von Priesterseminaren nicht als Reaktion auf die Reformation zu verstehen ist, sondern bereits in der erasmianisch-humanistischen Bildungskritik des 15. Jahrhunderts angelegt war. Beyers Beitrag, der einzelne Aspekte des Themas streift, stellt sich eher als lockerer Überblick denn als Auswertung eines konkreten Quellenbestands dar.

Den Abschluss des Bandes bilden drei Aufsätze zu Herzog Georg von Sachsen. Christoph Volkmar geht der

FrÃ¶mmigkeit auf sein Selbstverständnis als Landesherr auswirkte. Georg strebte nach Erneuerung, betonte aber die Autorität der Amtskirche. Er machte die Kirchenreform zum Schwerpunkt seiner Herrschaft, indem er etwa die stark verÃ¤uÃerlichte FrÃ¶mmigkeit des Wallfahrtswesens einschrÃ¤nkte. Volkmar unterstreicht, dass der Reformeifer zu Beginn des 16. Jahrhunderts nicht zwangslÃ¤ufig zur Kirchenspaltung fÃ¼hren musste und dass Martin Luther, dessen Wunsch nach Erneuerung aus derselben Wurzel wie der aller Ã¼brigen kam, tatsÃ¤chlich einen neuen Weg einschlug.

Heiko Jadatz stellt die Frage, ob Georg von Sachsen mit seiner Kirchenreform gescheitert sei. In den 1530er-Jahren hatte der Herzog Inventarisierungen in den KlÃ¶stern durchfÃ¼hren lassen, bei denen er im Sinne der Observanzbewegung die nicht fÃ¼r die Messfeier erforderlichen *vasa sacra* einziehen ließ. Es gelang Georg jedoch nicht, seine Reformpolitik innerhalb der rÃ¶mischen Kirche soweit zu festigen, dass sie dauerhaft Bestand hatte, denn nach seinem Tod 1539 fÃ¼hrte sein Bruder Heinrich mit kursÃ¤chsischer UnterstÃ¼tzung die Reformation auch im albertinischen

Landesteil ein. Der Beitrag von Christian Winter schlieÃt insofern an Jadatzâ AusfÃ¼hrungen an, als er Georgs ReformbemÃ¼hungen hinsichtlich Kaiser und Reich untersucht. Georg bemÃ¼hte sich um ein Konzil und um die StÃ¤rkung der katholischen Partei im Reich, konnte sich damit jedoch nicht durchsetzen. Winter zieht somit â ebenso wie Jadatz fÃ¼r die kirchliche Reform â den Schluss, dass der Herzog auch mit seinen politischen Zielen gescheitert sei.

Vor dem Hintergrund des 2017 anstehenden ReformationsjubilÃ¤ums mit seinem medialen Rauschen auf evangelischer Seite stellt der Sammelband ein erfreuliches Gegengewicht aus altglÃ¤ubiger Perspektive dar. Ausgehend von der PersÃ¶nlichkeit Herzog Georgs von Sachsen zeigen die BeitrÃ¤ge, auf wie vielfÃ¤ltiger Weise man auch innerhalb der rÃ¶mischen Kirche nach Erneuerung strebte. Inhaltlich weit gefÃ¤chert zeigen die AufsÃ¤tze verschiedene MaÃ¤nahmen kirchlicher Reform, die zum Teil bereits in vorreformatorischer Zeit begonnen wurden, in vielen FÃ¤llen jedoch erst durch die Reformation den entscheidenden AnstoÃ zur Umsetzung erhielten.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsokult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Sabine Arend. Review of Kohnle, Armin; Winter, Christian, *Zwischen Reform und Abgrenzung: Die Römische Kirche und die Reformation*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2015.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=45637>

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.